

DER KANZELDIENST

DIE PREDIGT AUS DER ARCHE

Sonntag, den 07.07.2019 / 10:00 Uhr

Saat und Ernte – das Geheimnis des Evangeliums

Von Pastor Wolfgang Wegert ©

Predigttext: „Und er sprach: Mit dem Reich Gottes ist es so, wie wenn ein Mensch Samen aufs Land wirft²⁷ und schläft und aufsteht, Nacht und Tag; und der Same geht auf und wächst – er weiß nicht wie.²⁸ Denn von selbst bringt die Erde Frucht, zuerst den Halm, danach die Ähre, danach den vollen Weizen in der Ähre.²⁹ Wenn sie aber die Frucht gebracht hat, so schickt er alsbald die Sichel hin; denn die Ernte ist da.³⁰ Und er sprach: Womit wollen wir das Reich Gottes vergleichen, und durch welches Gleichnis wollen wir es abbilden?³¹ Es ist wie ein Senfkorn: wenn das gesät wird aufs Land, so ist's das kleinste unter allen Samenkörnern auf Erden;³² und wenn es gesät ist, so geht es auf und wird größer als alle Kräuter und treibt große Zweige, sodass die Vögel unter dem Himmel unter seinem Schatten wohnen können.³³ Und durch viele solche Gleichnisse sagte er ihnen das Wort so, wie sie es zu hören vermochten.³⁴ Und ohne Gleichnisse redete er nicht zu ihnen; aber wenn sie allein waren, legte er seinen Jüngern alles aus.“ (Markus 4, 26-34)

Wir haben hier zwei Gleichnisse Jesu, von denen Markus in Vers 33 sagt, dass diese nur einige Beispiele von den vielen Gleichnissen sind, die Jesus während Seiner Lehrtätigkeit gebraucht hat. Wir lesen: „Und ohne Gleichnisse redete er nicht zu ihnen; aber wenn sie allein waren, legte er seinen Jüngern alles aus“ (V. 34).

Das war so auffallend, dass die Jünger ihren Meister fragten: „Warum redest du zu ihnen in Gleichnissen?“ (Matthäus 13,10). Darauf gab Jesus eine erstaunliche Antwort: „*Euch ist's gegeben, die Geheimnisse des Himmelreichs zu verstehen, diesen aber ist's nicht gegeben*“ (V. 11). Wir würden auf die Frage, warum Jesus in Gleichnissen sprach, wohl antworten: „Damit auch die Fremden besser verstehen?“ Jesu Absicht war aber, dass sie schlechter verstanden.

Lasst einmal Seine folgenden Worte dazu auf euch wirken: „Darum rede ich in Gleichnissen zu ihnen, weil sie sehen und doch nicht sehen und hören und doch nicht hören und nicht verstehen;¹⁴ und es wird an ihnen die Weissagung des Jesaja erfüllt,

welche lautet: ‚Mit den Ohren werdet ihr hören und nicht verstehen, und mit den Augen werdet ihr sehen und nicht erkennen!¹⁵ Denn das Herz dieses Volkes ist verstockt, und mit den Ohren hören sie schwer, und ihre Augen haben sie verschlossen, dass sie nicht etwa mit den Augen sehen und mit den Ohren hören und mit dem Herzen verstehen und sich bekehren und ich sie heile.‘¹⁶ Aber glücklich sind eure Augen, dass sie sehen, und eure Ohren, dass sie hören!“ (V. 13-16).

Dies war das Wort des Propheten Jesaja, das er von Gott empfangen hatte. Ihr erinnert euch: Erst wollte er nicht Gottes Bote sein, weil er eine unfassbare Begegnung mit der Heiligkeit Gottes gehabt hatte. Die Seraphim hatten vor seinen Augen gerufen: „Heilig, heilig, heilig ist der Herr der Heerscharen; die ganze Erde ist voll Seiner Herrlichkeit“ (Jesaja 6,3). Das beugte Jesaja so tief, dass er rief: „Wehe mir, ich vergehe! Denn ich bin ein Mann mit unreinen Lippen und wohne unter einem Volk, das unreine Lippen hat; denn meine Augen haben den König, den Herrn der Heerscharen, gesehen!“ (V. 5).

Da nahm einer der Seraphim eine glühende Kohle vom Altar und berührte damit die Lippen des Propheten und reinigte seinen Mund. Und als dann der Herr rief: „*Wen soll ich senden, wer wird mein Bote sein?*“, da antwortete Jesaja: „*Hier bin ich, sende mich!*“ (Jesaja 6,8).

Aber was sollte denn die Botschaft des Jesaja sein? Gott gab ihm umgehend die Anweisung: „*Verstocke das Herz dieses Volkes und lass ihre Ohren taub sein und ihre Augen blind, dass sie nicht sehen mit ihren Augen noch hören mit ihren Ohren noch verstehen mit ihrem Herzen und sich nicht bekehren und heil werden*“ (V. 10). Auf die Frage, warum Jesus in Gleichnissen zu Seinen Zeitgenossen sprach, gab Er ebenfalls diese Antwort. Er hatte dieselbe Botschaft wie Jesaja. Wie sollen wir das verstehen?

Der größte Teil Israels glaubte schon damals nicht den Propheten des Herrn. Sie glaubten nicht, was von dem kommenden Erlöser geweissagt wurde. Als Antwort darauf verstockte Gott ihr Herz noch mehr, als sie es schon selbst getan hatten. Er ließ sie bewusst nicht verstehen, was die Propheten redeten. Und genauso war es mit den meisten Hörern Jesu. Sie verwarfen Ihn und wollten nicht hören. Und daraufhin sollten sie nicht mehr hören und verstehen. Die Gleichnisse Jesu – eigentlich eine geniale Hilfe zum Verstehen – sollten sie verwirren.

Heute ist es genauso. Die Menschen lehnen Christus aufgrund ihres verdorbenen Herzens ab und verwerfen Ihn. Das führt dazu, dass sie die einfachsten Dinge des Reiches Gottes nicht verstehen. Denn sie sollen sie auch nicht verstehen (s. a. Markus 4,10-12).

Das zeigt uns, welche gewaltige Gnade uns als Christen widerfahren ist. Denn wir haben Jesus von Natur aus doch auch abgelehnt, wir waren nicht besser als die anderen. Aber uns ist eine unaussprechliche Barmherzigkeit widerfahren, dass der Herr uns das harte Herz herausgenommen und uns ein neues, zartes Herz zur Aufnahme des Evangeliums geschenkt hat. Und nun sagt der Herr zu uns: „*Aber **glücklich** sind eure Augen, dass sie sehen, und eure Ohren, dass sie hören!*“ (Matthäus 13,16).

Jesus erzählte also Gleichnisse, damit das Geheimnis des Himmelreichs den einen verborgen blieb, Seinen Jüngern aber durch interne Auslegung offenbar werden sollte. Er erzählte die Gleichnisse öffentlich, die Auslegung nahm Er aber im kleinen Kreis der Jünger vor. Darum berichtet Markus in Kapitel 4, Vers 34: „*Und ohne Gleichnisse redete er nicht zu ihnen; aber wenn sie **allein** waren, legte er seinen Jüngern alles aus.*“

I. DAS GLEICHNIS VON SAAT UND ERNTE

Wir lesen noch einmal die Verse 26-29 in Markus 4. Hier haben wir einen Bauern, die Saat, ein Feld und schließlich die Ernte.

1. Der Bauer

Der Bauer steht für die Kinder Gottes, die Zeugen Christi, Pastoren, Missionare und alle, die von Neuem geboren sind und im lebendigen Glauben an Jesus Christus stehen. Das sind Männer und Frauen, Junge und Alte, du und ich – alle, die zur Familie der Erlösten gehören. Wir sind der Bauer!

Und was macht der Bauer? Er ist fleißig und sät Samen in die Erde. Das ist unsere Aufgabe. Wir tragen Verantwortung für die Evangelisation. Und die nehmen wir wahr, indem wir das Evangelium weitergeben. Dazu sendet Gott keine Engel und Er lässt auch keine Traktate oder Bibeln vom Himmel regnen, sondern Er gebraucht Seine Kinder. „*Ihr werdet die Kraft des Heiligen Geistes empfangen, der auf euch kommen wird, und werdet meine Zeugen sein in Jerusalem und in ganz Judäa und Samarien und bis an das Ende der Erde*“ (Apostelgeschichte 1,8).

Interessant ist auch, was der Bauer tut, wenn er seine Arbeit in Treue getan hat. Setzt er sich dann Tag und Nacht an den Feldrand und beobachtet, was passiert? Lässt er das Feld keinen Augenblick allein, um ja nichts zu verpassen? Nein! Nach getaner Arbeit geht er nach Hause, legt sich ins Bett, schläft und vergisst den Acker. Denn er weiß: Der Same keimt und geht auf auch ohne seine Mithilfe.

Was lernen wir daraus? Man sollte den Menschen das Evangelium sagen und sie dann in Ruhe lassen. Lass doch das Wort in Ruhe wirken!

Jemand rief einem Christen zu: „Halt mir diese Frau vom Hals!“ „Diese Frau“ war eine Traktatverteilerin, die unseren Freund täglich mit christlichen Schriften bombardierte und mit immer neuen Einladungen verfolgte. Es gibt eine missionarische Hyperaktivität, die dem ausgestreuten Samen des Evangeliums keine Ruhe lassen will – als müssten wir auch das Wachstum besorgen.

Nein, das Wachstum gibt Gott. Das ist eine übernatürliche Angelegenheit. „*Der Wind weht, wo er will, und du hörst sein Sausen; aber du weißt nicht, woher er kommt und wohin er geht. So ist jeder, der aus dem Geist geboren ist*“ (Johannes 3,8). Du kannst das Wirken des Heiligen Geistes am Herzen eines Menschen nicht nachverfolgen. Es ist ein göttliches Geheimnis, mit dem wir Menschen nichts zu tun haben. Die Wiedergeburt ist ausschließlich das Werk Gottes.

Solltest du jemanden mit zum Gottesdienst gebracht haben, dringe anschließend nicht in ihn und beackere ihn nicht endlos weiter und quäle ihn nicht mit Fragen wie: „Willst du jetzt nicht Buße tun? Wir haben hier zehn Seelsorger, die können dir helfen!“ Lass den Menschen mit dem Samen des gehörten Wortes ruhig allein. Gib ihm eine Chance, es zu verarbeiten. Habe Vertrauen in das Wort, denn es wird wirken und nach Gottes Zeitplan auch aufgehen!

Der Bauer, von dem Jesus redete, der „*schläft und steht auf, Nacht und Tag, und der Same sprießt hervor und wächst, er weiß selbst nicht, wie*“ (Markus 4,27). Das heißt, wenn wir das Evangelium ausgestreut haben, haben wir unsere Arbeit getan, und das Wachstum geschieht von selbst.

2. Die Saat

Jesus sagt: „*Denn die Erde trägt von selbst Frucht*“ (V. 28). Der Same in der Erde regt sich selbst. Der Bauer muss nicht nachgraben und die Körner nochmals umdrehen. Und wenn schon kleine Halme da sind, muss er auch nicht an ihnen ziehen und reißen, damit sie ihre volle Höhe erreichen. Er muss nur warten und Geduld haben. Denn der Same, den er säte, war **kein toter Sand**, sondern es waren lebendige Körner.

Darum kann er ihnen vertrauen: „*Denn ihr seid wiedergeboren nicht aus vergänglichem, sondern aus unvergänglichem Samen, durch das **lebendige Wort Gottes**, das in Ewigkeit bleibt*“ (1. Petrus 1,23).

Wir sind durch lebendigen Samen zu Christen geworden, durch das Wort Gottes, das nun auch wir zu den Menschen bringen. Nicht tote Materie, sondern lebendigen Samen. Schau dir gelben Sand an und daneben gelbe Weizenkörner. Sie sehen fast gleich aus. Aber bringe beides in die Erde, dann kannst du den Unterschied sehen. Bei dem einen wächst nichts daraus, bei dem anderen sprießt es nach einiger Zeit.

Die Herausforderung: Wir müssen **das Wort Gottes** säen, predigen und bezeugen und nicht tote Menschenphilosophie. Nur wenn wir das Evangelium gesät haben, können wir ruhig schlafen gehen und Frucht erwarten.

Manche Pastoren und Leiter haben das Vertrauen in die Bibel verloren. Sie meinen, wenn man nur das Evangelium sage, wie es geschrieben steht, dann sprieße nichts mehr. Inzwischen säen sie lieber andere Themen. Auf ihrer Agenda stehen Politik, Umwelt und ziviler Ungehorsam. Manche versuchen, die Menschen mit Kunst und Kultur und mit ausgeklügelten Methoden zum Leben zu erwecken. Aber das gelingt nicht. Vielleicht hat man schnelle Erfolge und versammelt viele Menschen. Aber was nützt das, wenn sie nicht gerettet werden? Deshalb sagt Jesus: „Sät das Wort.“ Und Paulus befiehlt ebenso: „Predigt das Wort!“ Das ist das Einzige, was lebt. „*So kommt der Glaube aus der Predigt, das Predigen aber durch das Wort Christi*“ (Römer 10,17).

Die Geschichte des Reiches Gottes zeigt: **Jesus** predigte, **Petrus** predigte, **Paulus** predigte, die **Reformatoren** predigten, die **Väter der Christenheit** predigten alle – nämlich das lebendige Wort.

Bemüht euch, ihr jungen Leute, liebe Studenten, um die Predigt des Wortes. Versucht keine andere Methode, setzt euer Vertrauen nicht auf das Moderne, sondern werdet fesselnd im Wort. Lernt es, kennt euch in ihm aus, glaubt es und bezeugt es. Das Wort Gottes allein ist lebendiger Same, zu dem ihr Vertrauen haben könnt.

Nur das biblische Wort hat die Verheißung: „*Genauso soll auch mein Wort sein, das aus meinem Mund hervorgeht: es wird nicht leer zu mir zurückkehren, sondern es wird ausrichten, was mir gefällt, und durchführen, wozu ich es gesandt habe!*“ (Jesaja 55,11).

Also, die Saat ist das Evangelium, das Wort Gottes und das Wort Christi.

3. Das Feld

Als Drittes haben wir das „Feld“ bzw. die „Erde“. Sie steht für das Herz des Menschen. Der Bauer wird den Samen nicht in seinem Stall verstreuen, nicht ins Meer, nicht in die Wüste, nicht auf die Landstraße, sondern auf den dafür vorgesehenen Acker. Das ist auch ein Teil der Verantwortung des Bauern – nämlich **wohin** er den guten Samen austreut. Und es ist auch **unsere** Verantwortung, dass das Wort an den richtigen Platz kommt – nicht in den Kopf, sondern in das Herz.

David nahm sich Gottes Wort „zu Herzen“. Denn der Herr sagt in den Sprüchen: „*Dein Herz halte meine Worte fest; bewahre meine Gebote, so wirst du leben!*“ (Kap. 4,4). Und von der Mutter Jesu heißt es: „*Maria aber behielt alle diese Worte und bewegte sie in ihrem Herzen*“ (Lukas 2,19).

Wenn wir das Evangelium bezeugen, darf unser wahres Ziel nicht der Intellekt des Menschen sein. Wiewohl es wichtig ist, dass unsere Hörer auch die Argumente der Bibel verstehen, müssen wir in erster Linie auf ihr Herz abzielen. Das Herz ist das Ackerfeld, und dorthinein gehört das Wort Gottes.

Pastoren sind nicht in erster Linie altsprachliche Wissenschaftler, sondern solche, die das Herz ihrer Zuhörer erreichen. Wenn du von Jesus redest, zeige deinen Zuhörern immer, dass Er direkt etwas mit ihnen zu tun hat, dass Jesus ihr persönliches Schicksal ist, dass sie selbst mit dem Evangelium stehen oder fallen. Und so, wie ein Bauer vor der Saat das Feld bearbeitet, wirke auch du im Vorfeld auf das Innere der Menschen ein. Sei ihnen ein Vorbild, lass sie vorher schon dein christliches Leben sehen, tue ihnen Gutes, höre ihnen zu, nimm Anteil an ihren Nöten. Bereite das Feld vor.

Die entscheidende Grundvorbereitung des Herzens vollzieht natürlich der Heilige Geist selbst. Aber Er gebraucht dich dabei.

Rede nicht über die Köpfe der Leute hinweg, sprich nicht über Dogmen und theologische Spitzfindigkeiten, sondern bringe es auf den Punkt: Christi Heils- und Erlösungstat – und das mit viel Empathie. Lege den Samen des Wortes Gottes direkt in die Herzen deiner Zuhörer. Das schenke uns Gott auch in jeder Predigt in der Arche und im Fernsehen.

4. Die Ernte

Wenn der Halm steht und die Ähre voll Weizen ist, dann ist die Zeit reif zur Ernte. Wenn die himmlische Saat im Herzen eines Menschen aufgegangen ist, wenn der Hunger nach Gott da ist, wenn das Bedürfnis nach Buße besteht, wenn der Glaube aufgegangen ist, dann schäme dich nicht. Sprich mit der suchenden Seele und bete mit ihr, führe sie ganz zu Christus und weihe sie in das Leben mit Gott ein. Erkläre ihr die Taufe, das Abendmahl und auch die Notwendigkeit der Gemeinschaft mit den Gläubigen. Bringe sie in die Scheune der Gemeinde. Denn die Ernte ist da.

Also säe erst den Samen in dein Kind hinein, in deinen Kollegen, deinen Nachbarn – aber säe ihn ins Herz. Und dann gib Ruhe. Bete, warte und habe Geduld. Schau gern mal nach, wie das Korn steht, ob es schon aufgegangen ist oder noch nicht. Aber versuche nichts menschlich zu forcieren, sondern vertraue der Lebendigkeit des Evangeliums, der Wirksamkeit des Heiligen Geistes. Und wenn der Tag gekommen ist, dann gehe ans Werk, nimm die Sichel und schneide die Seele los und führe sie als reife Frucht direkt in die Arme Jesu! Gelobt sei Sein Name!

Wenn wir so fleißig Säe-Arbeit tun, dann werden wir bald eine große Ernte haben und der Herr wird rufen: „*Die Ernte ist groß, aber wenige sind der Arbeiter*“ (Matthäus 9,37). Gott schenke uns noch viel Zeit zum Säen, damit wir noch eine große Seelenernte einbringen können!

II. DAS GLEICHNIS VOM SENFKORN

Entsprechend diesem kostbaren Gleichnis vom verborgenen Wachstum der Saat folgt nun das Gleichnis vom Senfkorn. Wir lesen es in Markus 4 in den Versen 30-32.

Wenn wir die Kirchen- und Missions-Geschichte anschauen, ist genau das geschehen. Der Anfang des Evangeliums war winzig klein. Ein hilfloses Baby lag in der Futterkrippe im Stall. Aber das Baby wuchs nicht nur körperlich, sondern es „nahm zu an Weisheit, Alter und Gnade bei Gott und den Menschen“ (Lukas 2,52).

Dann ging Jesus Christus am Kreuz in den Tod, die wenigen verbliebenen Jünger stoben auseinander, und alles war vorbei. Aber es kamen die Auferstehung und Pfingsten, das Fest der Kraft Gottes. Doch es brach Verfolgung aus, und die im Wachstum befindliche Gemeinde wurde in alle Winde zerstreut. Dennoch konnten die Feinde nicht triumphieren: Überall in der Zerstreung predigten sie das Evangelium – später auch in Antiochien, durch Paulus in Kleinasien, in Mazedonien, Griechenland und in Rom. Das gesamte Kaiserreich wurde von Gottes Wort erfüllt, und Millionen von Menschen wurden zu Nachfolgern Christi. Dann ging das Wort nach Indien, nach Europa, nach Nordamerika, bis an die Enden der Erde. Und aus dem Samenkorn wurde ein riesiger Baum, in dessen Zweigen die Vögel des Himmels wohnen.

Wenn der Same des Evangeliums bis hierher eine solche Kraft hatte – wieso sollte er in dieser Zeit keine Kraft mehr haben? Es wird Rückschläge geben, aber er wird wachsen und wachsen, bis das Feld der ganzen Erde reif zur Ernte ist. Und dann wird wahr werden, was die Offenbarung weissagt: „*Und ich sah, und siehe, eine weiße Wolke. Und auf der Wolke saß einer, der gleich war einem Menschensohn; der hatte eine goldene Krone auf seinem Haupt und in seiner Hand eine scharfe Sichel.*“¹⁵ Und ein anderer Engel kam aus dem Tempel und rief dem, der auf der Wolke saß, mit großer Stimme zu: **Setze deine Sichel an und ernte; denn die Zeit zu ernten ist gekommen, denn die Ernte der Erde ist reif geworden.**¹⁶ Und der auf der Wolke saß, setzte seine Sichel an die Erde und die Erde wurde abgeerntet“ (Offenbarung 14,14-16).

Welch eine Erntefreude wird das sein, wenn die Auserwählten Gottes aus allen Völkern, Stämmen und Sprachen in der Herrlichkeit des Allerhöchsten gemeinsam vor dem Thron des Lammes versammelt sein werden, um ihren Erlöser für immer anzubeten!

Darum lasst uns heute noch säen, das Evangelium ausstreuen und verbreiten. Und dann lasst uns Ruhe bewahren und dem lebendigen Wort vertrauen, dass es keimt und eines Tages aufgeht. Wir lassen es wachsen und gedeihen, und dann ernten wir die Seelen zur Ehre des Herrn und zum Lob Seines Namens. Willst du mitmachen und dabei sein? Dann sage: „Ja, Herr Jesus, ich möchte Dein Bote sein!“ Amen.